

Wie staatliche und private Initiative Hand in Hand gehen

Ohne Kooperation verschiedener Stellen könnten weder die BvB Pferdepflege in Bielefeld noch das Aletta Haniel Programm in Duisburg ihre Stärken ausspielen

Staat und Privates sind häufig zwei Seiten einer Medaille. Private Initiativen, die bestimmte Zielgruppen in den Blick nehmen, können Angebote der öffentlichen Hand ergänzen oder etablierten Programmen neue Impulse geben. Behörden und Verwaltungen wiederum können privaten Ideen den nötigen Rahmen geben, um sich zu entfalten, wie Beispiele am Übergang von Schule zu Beruf aus Bielefeld und Duisburg zeigen.



Viele Initiativen beginnen mit einer guten Idee auf privater Ebene. Um sie Wirklichkeit werden zu lassen, sind Leidenschaft, Überzeugung und großer Einsatz nötig. Die staatliche Seite kann dabei unterstützen. So zählt die Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) Pferdepflege heute zum Angebot der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel und nicht länger zu dem des Bielefelder Fördercentrums Mensch & Pferd. Was nach einem schlichten Etikettenwechsel klingt, ist tatsächlich das komplexe Zusammenwirken privater und staatlicher Stellen. So unterschiedlich ihre Rollen, so enig versammelten die Beteiligten sich hinter einem gemeinsamen Ziel: jungen Men-

schen mit Förderbedarf den Weg in den Beruf oder zu einer Ausbildung noch einmal neu zu ebnet.

Im Galopp ließe die Geschichte sich so erzählen: Das Förderzentrum Mensch & Pferd überträgt von einem Jahr aufs nächste dem Berufsbildungswerk Bethel (BBW) seine Aufgabe, junge Menschen auf einen Beruf als Pferdepflegerin oder Pferdepfleger vorzubereiten. „Im Galopp“ ist dabei nicht nur ein Ausdruck, der in den Reitjargon passt, sondern den auch Ludwiga Freifrau von Herman – Freiin von Korff wählt. Damit beschreibt die Vorsitzende des Fördercentrums Mensch & Pferd das Tempo,

in dem sie gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Dr. h. c. August Oetker das BBW für die neue Aufgabe interessieren konnte.

Den Prozess der Überführung der Pferdepflege an das Berufsbildungswerk allein vom erfolgreichen Ende her zu betrachten ließe allerdings außer Acht, welcher Hinderisparcours bei diesem Vorhaben zu bewältigen war. Als das Förderzentrum vor etwa zwei Jahren Kenntnis von geänderten Rahmenbedingungen für die 2001 ins Leben gerufene Pferdepflege-Initiative erlangte, war zunächst guter Rat teuer. „Wir konnten nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit gewisse Parameter aus eigener Kraft nicht mehr erfüllen“, sagt Ludwiga von Herman von Korff, die die Maßnahme als Chance sieht, Jugendlichen mit Förderbedarf über den „Co-Therapeuten Pferd“ Perspektiven zu eröffnen. Dies möglichst übergangslos in einen neuen Rahmen zu betten, der auch künftig den staatlichen Förderrichtlinien entspricht, war das große Anliegen des Fördercentrums.

Ministerium lobt den Brückenbau für junge Menschen mit Handicaps

Ein Anliegen, dem die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel mit offenen Armen begegneten. Bethel ist weithin bekannt für den Einsatz für Menschen mit Behinderungen. Das BBW-Angebot zeichnet sich grundsätzlich durch die Kombination aus Ausbildung, Berufsvorbereitung und auch Wohnen für Menschen mit Behinderungen aus. Dies bietet zusätzlich zu den beruflichen Aspekten auch „Lebensvorbereitung und Schutz“, so Wolfgang Ludwig, Geschäftsführer des Stiftungsbereichs proWerk, in dem das Berufsbildungswerk angesiedelt ist. Als das Förderzentrum auf kurzem



v. l.: Ludwiga Freifrau von Herman – Freiin von Korff, Zukunft für Jugend – Stiftung zur Förderung von Jugend, Ausbildung und Beruf, Bielefeld, und Wolfgang Ludwig, v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel



Mirjam Goerrig, BBW Bethel, Bielefeld

Wege anfragte, weil Ludwiga von Herman-von Korff auch dank früherer Tätigkeit für die Stiftungen über Kontakte verfügte, fing Wolfgang Ludwig „sofort Feuer“. Die BvB Pferdepflege erlaube es, die eigene Zielgruppe zu erweitern – um junge Menschen mit besonderem Förderbedarf. Dies war Chance und Herausforderung zugleich, da das BBW nun zu überlegen hatte, „wie wir die Kompetenzen einer neuen Zielgruppe testen können, die sich für den Bereich der Pferdepflege eignet, und wie wir ihre wöchentliche Qualifizierung umsetzen“, so Mirjam Goerrig, der beim BBW die Gesamtleitung obliegt. Für sie war die Chance, den großen Bereich der BvB um ein sechstes Berufsfeld mit acht weiteren Teilnehmer*innenplätzen zu erweitern, „eine Herzensangelegenheit“. Gerade jungen Menschen mit Förderbedarf biete der Umgang mit Pferden eine gute Grundlage, sich positiv zu entwickeln. Mit der BvB Pferdepflege erlange das BBW überdies ein Alleinstellungsmerkmal. In Deutschland gebe es nur ein weiteres vergleichbares Angebot in der Berufsvorbereitung, so Mirjam Goerrig.

Zeitgleich mit der Absprache der Bildungsträger begann der intensive Austausch mit den staatlichen Stellen. Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) des Landes Nordrhein-Westfalen und der Kostenträger der BvB, die Regionaldirektion (RD) NRW der Bundesagentur für Arbeit, sendeten deutliche Signale, dem Transfer der Maßnahme mit der gebotenen Sorgfalt und dem nötigen Wohlwollen über die bürokratischen Klippen zu helfen. Das MAGS engagierte sich für die Neuausrichtung der BvB Pferdepflege, weil sie „einen guten Beitrag leistet, junge Menschen mit Handicaps die Teilhabe an Arbeit und damit an unserer Gesellschaft zu ermöglichen“, sagen Dr. Jens Stuhldrei-

er, Leiter des Referats Berufliche Orientierung, Übergang Schule – Beruf, und Sabine Hellmann-Flocken, Referentin im Referat Recht, Arbeitsmarktpolitik, Teilhabe für Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben. Für Jugendliche mit Förderbedarf seien vielfältige Zugänge und eine bedarfsgerechte Unterstützung nötig.

Die Aufgabenstellung für die Regionaldirektion NRW als Kostenträgerin im Reha-Bereich bestand darin zu prüfen, ob die Maßnahme die Genehmigung erhalten kann. Dabei habe sie die Vielfalt des Angebots für junge Menschen mit Behinderung und Förderbedarf im Blick zu behalten, sagt Sabine Hustedt, seinerzeit bei der Regionaldirektion NRW für diesen Bereich zuständig. Um ein anerkennungsfähiges Konzept zu erarbeiten, war es wichtig, „sich mit allen Beteiligten immer wieder rückzukoppeln.“

BBW musste bis zum Reitstall manche Hürde meistern

Allein für das BBW bedeutete das neue Angebot eine konzeptionelle und organisatorische Herausforderung. Die Aufgabe war eine andere, als ein zusätzliches Handwerk oder neue Geräte in die traditionell gut ausgebauten Ausbildungsbereiche einzubinden. In dem Reitbetrieb Waterboer in Bielefeld-Senne fand das BBW einen Kooperationspartner, der Pferden ein Zuhause und der Zielgruppe zugleich eine Möglichkeit zur Vorbereitung auf den Beruf bieten konnte. Das BBW gewann Kira Kruschke als Mitarbeiterin, die seit September 2021 als Ausbilderin und Pächterin des Reitbetriebs die Teilnehmenden binnen elf Monaten auf die Prüfung an der Landes-Reit- und Fahrschule Rheinland in Langenfeld vorbereitet. Dort können sie das von der

Reiterlichen Vereinigung (FN) vergebene Zertifikat „FN geprüfte/r Pferdepfleger/in“ und damit eine gute Einstiegschance in den Beruf erlangen.

„Mit dem Zertifikat können die jungen Menschen direkt eine Beschäftigung aufnehmen“, sagt Mirjam Goerrig, „die Nachfrage von Reitbetrieben ist da.“ Auch eine Ausbildung lässt sich künftig anschließen. Ludwiga von Herman-von Korff hat sich dafür eingesetzt, den Ausbildungsgang zum/zur „Werker/in in der Pferdehaltung“ in Nordrhein-Westfalen einzurichten. Der Berufsbildungsausschuss der Landwirtschaftskammer NRW hat die dreijährige Ausbildung inzwischen anerkannt.

Die BvB Pferdepflege hat letztlich „im Galopp“, in lediglich sieben Monaten, eine neue Heimat und ein tragfähiges Gerüst gefunden. Sabine Hustedt von der RD NRW empfindet den Zeitrahmen in der Rückschau als „ambitioniert“. Er habe allen Beteiligten ein hohes Engagement abverlangt. Mit ihrem Resümee ist sie übrigens nicht allein, die Zusammenarbeit von privater und staatlicher Seite wird gegenseitig als beispielhaft gelobt. Der gemeinsame Einsatz lohne sich, sagt Ludwiga von Herman-von Korff. „Gerade wir Eltern von Kindern, die einen guten Weg gegangen sind, sind in der Pflicht, auch förderbedürftigen Jugendlichen Chancen zu eröffnen. Selbst wenn es sich nur um einen Tropfen auf den heißen Stein handelt.“

Junge Menschen so individuell betreuen, „wie es nur geht“

Ohne gemeinschaftliche Anstrengung von privaten wie staatlichen Stellen kaum denkbar wäre auch das Aletta Haniel Programm in Duisburg. Es bezieht seinen Namen



Dr. Rupert Antes,
Haniel Stiftung,
Duisburg



Schewa van Uden,
Stadt Duisburg



Dr. Jens Stuhldreier,
MAGS NRW

von der Mutter Franz Haniels, einem berühmten Sohn der Ruhrstadt, der ein dem Gemeinwohl verpflichteter Industrieller des 18. Jahrhunderts war. Aletta Haniel baute nicht nur das Familienunternehmen aus, sondern legte auch großen Wert auf die Bildung ihrer Kinder, die schließlich die Erfolgsgeschichte der Firma begründeten. Die bis heute existierende Haniel Stiftung wollte mit Beginn der 2000er-Jahre neben der erprobten Begabtenförderung auch Jugendlichen, die über größere Startschwierigkeiten verfügen, die Tür für ein selbstbestimmtes Leben öffnen. Im Stiftungsschwerpunkt „Bildung als Chance“ ist das Aletta Haniel Programm (AHP) verankert, das Schülerinnen und Schüler ab der 8. Klasse besonders fördert, deren Schulabschluss und Übergang in den Beruf gefährdet scheint.

Für die Verankerung des AHP waren laut Dr. Rupert Antes, Geschäftsführer der Haniel Stiftung, mehrere organisatorische Ideen wesentlich. Die Stiftung wollte mit dem Programm ein beispielgebendes „Leuchtturmprojekt“ mit ausreichend Mitteln fördern, anstatt Beträge über verschiedene Initiativen in der Fläche zu streuen. Zudem sollten die pädagogischen Fachkräfte, die für die besondere Betreuung der Teilnehmenden vorgesehen waren, eine Anstellung bei einem Kooperationspartner erhalten. Auch aufgrund der Verbundenheit des Traditionsunternehmens mit dem Standort Duisburg gelang es der Haniel Stiftung, das Kommunale Integrationszentrum (KI) der Stadt Duisburg für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Das bot sich an, weil sich mit der vom KI vor Ort umgesetzten Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule und Beruf“ (KAOA) zahlreiche Schnittmengen ergeben.

Bei der Schule fiel die Wahl auf die Aletta-Haniel-Gesamtschule in Ruhrort. Seit inzwischen zwölf Jahren betreut das AHP dort junge Schülerinnen und Schüler „so individuell, wie es nur geht“, sagt Dr. Rupert Antes. Mehrmals in der Woche kümmern die beiden Fachkräfte sich um die „Alettas“ genannten Teilnehmenden. Etwa durch Coachen beim Lernen oder persönliche Hilfestellungen, damit die jungen Frauen und Männer mit Blick auf Praktika oder Ausbildungsplätze selbstbewusster auftreten können. Zusätzlich als Honorarkräfte engagierte Lehramtsstudierende verstärken den Einsatz um Förderunterricht in Kleingruppen, wo es nötig ist.

Einsatz verlangt das AHP auch von den Jugendlichen – von Beginn an, wie Schewa van Uden erläutert. Sie war in den ersten zehn Jahren des Programms eine der pädagogischen Fachkräfte und ist inzwischen in anderer Position für die Stadt Duisburg tätig, allerdings weiterhin beim KI als Fachaufsicht für das AHP verantwortlich. Dass es ihnen ernst mit dem intensiven Berufsorientierungsprogramm ist, sollen die infrage Kommenden ausgangs des 7. Schuljahres mit einer Bewerbung für das AHP beweisen. „Die Kinder sollen damit aktiv eine Hürde nehmen“, sagt Schewa van Uden. Zwar ist die Teilnahme am AHP freiwillig, „wir sagen den Kindern aber, dass sie mit Verbindlichkeit zurückzahlen müssen“, so Schewa van Uden. Wer nicht bereit sei, an den Bausteinen regelmäßig teilzunehmen, solle sich gar nicht erst bewerben.

AHP intensiviert die Anstrengungen von KAOA

Das zwischenzeitliche Fazit des AHP nach zehn Jahren Arbeit lesen die Beteiligten als

Erfolgsbilanz. Wer nach einer Aufnahme die drei Jahre im Programm geblieben war, und das sind etwa 95 Prozent der Aufgenommenen, schaffte auch einen Schulabschluss. Ein Drittel übertraf die in Klasse 8 geäußerte Prognose. Bei 30 Prozent stellte sich sogar eine „doppelte Verbesserung“ ein: Wenn der Hauptschulabschluss ursprüngliches Ziel war, erreichten die Teilnehmenden die Fachoberschulreife beziehungsweise die Fachoberschulreife mit Qualifikation zum Besuch der Oberschule. Eine Hälfte der bis 2020 im Programm Betreuten begann eine Ausbildung, die andere entschied sich zunächst für eine weitere Schullaufbahn.

Das Zusammenwirken von Stiftung und KI lobt Dr. Rupert Antes als flexibel und schnell. Beide Seiten profitierten voneinander. Vorteil der privaten Initiative sei es, unabhängig von Vorgaben auch unbürokratisch Experimente umsetzen zu können, die durchaus Nachahmer finden. Das zeige sich am Beispiel der schon in der Frühphase des AHP eingeführten Talentsichtung. Die Fähigkeiten und Interessen der Jugendlichen offenzulegen ist heute als „Potenzialanalyse“ bei KAOA Standardelement der Berufsorientierung im ersten Halbjahr der 8. Klasse. Nebeneffekt: Dadurch wurden im Programm der Stiftung Mittel für andere Fördermaßnahmen frei. Die Frage der Finanzierung begleitet das AHP im Übrigen von Beginn an. Einerseits benötigt das Programm die fortdauernde Unterstützung der Duisburger Kommunalpolitik, die den Stellenplan in zeitlichen Abständen bestätigen und somit die Personalkosten mittragen muss.

Unwägbarkeiten ergeben sich laut Dr. Rupert Antes andererseits daraus, dass die Stiftung ihre Aufgaben aus den Zinsen des



Sabine Hustedt,
Bundesagentur für
Arbeit, Regional-
direktion NRW

Kapitals bestreitet. Festgelegtes Geld bringt heute geringere Erträge. Auch aus diesem Grund schaute die Haniel Stiftung sich zuletzt nach einem weiteren Kooperationspartner um, den sie in der Welker-Stiftung fand. Diese geht auf Johann Welker zurück, den ehemaligen Generaldirektor der Firma Haniel. Durch diese Zusammenarbeit setzt das AHP nun bereits in den Klassen 5 bis 7 an. Mit dem sogenannten Welker-Wertrucksack rücken die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in den Vordergrund. Es geht dabei, um Methoden, Andersartigkeit zu akzeptieren, eine Haltung gegen Diskriminierung einnehmen oder den Sinn für lebenslanges Lernen schärfen zu können. Mit der Welker-Stiftung und dem KI hat das AHP gerade die gemeinsame Finanzierung der dritten Förderphase bis 2026 verabredet.

Über die Kooperation von Gesamtschule, KI und AHP habe sich seit 2010 ein Projekt etabliert, so Dr. Rupert Antes, das gerade in einer Kommune mit hohem Anteil von Menschen mit Einwanderungsgeschichte einen wirkungsvollen Zusatzbeitrag zur Berufsorientierung leisten könne. Dies werde auch über flankierende Elternarbeit erreicht. „Die private Initiative“, sagt er, „kann kein Bildungssystem tragen, aber durch Impulse und Zusammenarbeit die staatlichen Institutionen unterstützen und stärken.“ Dr. Jens Stuhldreier vom MAGS bekräftigt dies: Das AHP ergänze KAOA „in vorbildlicher Weise“ und stärke gerade auch die Potenziale von Jugendlichen aus schwierigen wirtschaftlich-sozialen Verhältnissen. „Dabei ist die Vermittlung und Förderung von lebenspraktischen Inhalten genauso wichtig wie die Schulkernfächer Englisch oder Mathematik“, so Dr. Jens Stuhldreier. Die besonderen Ansätze teilt die Haniel Stiftung dabei längst mit

KONTAKTE

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) Pferdepflege

v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel
Stiftungsbereich proWerk, Bielefeld

Wolfgang Ludwig, Geschäftsführer, Tel.: 0521 1443223
wolfgang.ludwig@bethel.de

Berufsbildungswerk Bethel (BBW), Bielefeld

Mirjam Goerrig, Gesamtleitung, Tel.: 0521 1444996
mirjam.goerrig@bethel.de

Zukunft für Jugend – Stiftung zur Förderung von Jugend, Ausbildung und Beruf, Bielefeld

Dr. h. c. August Oetker, Ludwiga Freifrau von Herman – Frein von Korff, Vorstand Margit Mölder-Ruiz, info@foerderzentrum.de

Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen

Sabine Hustedt, heute Geschäftsführerin Jobcenter Rhein-Kreis Neuss
Tel.: 02131 7182102, Sabine.Hustedt@jobcenter-ge.de

Aletta Haniel Programm

Haniel Stiftung, Duisburg

Dr. Rupert Antes, Geschäftsführer, Tel.: 0203 806463, rantes@haniel.de

Stadt Duisburg

Team Koordination – Kommunales Integrationszentrum

Schewa van Uden, Tel.: 0203 2838136, s.vanuden@stadt-duisburg.de

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Referat Berufliche Orientierung, Übergang Schule – Beruf

Dr. Jens Stuhldreier, Leitung, Tel.: 0211 8553224, jens.stuhldreier@mags.nrw.de

Referat Recht, Arbeitsmarktpolitik, Teilhabe für Menschen mit Behinderungen am Arbeitsleben

Sabine Hellmann-Flocken, Referentin

AUTOR

Volker Stephan, Tel.: 0173 3679157
post@volker-stephan.net

ANSPRECHPERSONEN IN DER G.I.B.

Ulrich Schipp, Tel.: 02041 767258, u.schipp@gib.nrw.de

Daniel Susewind, Tel.: 02041 767225, d.susewind@gib.nrw.de

anderen Initiativen bundesweit. In Fachtagungen und Zukunftsgesprächen bringt sie die eigenen Erfahrungen und Kompetenzen ein und entwickelt neue Modelle für Bildung und Ausbildung.

Die Beispiele aus Bielefeld und Duisburg zeigen, dass private und öffentliche Stellen sich bei der Unterstützung von bestimm-

ten Zielgruppen in unterschiedlicher Weise ergänzen können. Das umfasst finanzielle, organisatorische und inhaltliche Aspekte. Dabei ist es sowohl beim AHP als auch bei der BvB Pferdepflege jeder Anstrengung wert, junge Menschen in Ausbildung und Arbeit zu bringen und damit ihre selbstbestimmte Teilhabe am sozialen Leben zu ermöglichen.